

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 15

Artikel: Sportlich essen!
Autor: Leuzinger, Fridolin / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sportlich essen!

Anhand von Essgewohnheiten liesse sich auch einmal eine Kulturgeschichte der Gegenwart schreiben. Tritt man nun aber ein in die ungeheuer weitläufige Szenerie, dann beginnen schon die Eigenarten, die die elementare Tätigkeit berühmt werden liessen, lange bevor sie von Fachjournalisten erfunden wurde. Damit kann nicht gemeint sein, kollektive Sehnsüchte seien schlichtweg von den Massenmedien und den daran verdienenden Psychologen und Hobby-schreibern hochgepöppelt worden. Gegessen wurde wahrscheinlich schon immer, alte und ältere Schriften liefern da wertvolle Hinweise; das Alte Testament beispielsweise zeigt auf, dass Rohkostgemeinschaften nicht erst durch den gelehrten Doktor Bircher-Benner auf die Teller sprossen mochten, denn wo käme da der Apfel hin, den Eva und Adam vom selben Baum goutiert haben?

Essen ist ausschliesslich zum Essen da, denkt man leichthin! In meinen, leider nur zum Teil unter der Oberfläche der Öffentlichkeit erschienenen Memoiren weise ich den fatalen Irrtum gleich mehrfach nach, aber was nützt schon ein Komplott der Esser heutzutage, wo doch nur nach hastiger Nahrungsaufnahme der Sinn steht?

Ich habe mich diesbezüglich mit Alleinessern, Stehbaressern, langweiligen und langsamen, faunisch schlemmenden und hart herabwürdigenden, mit charme- und schamlosen Speisekartenplünderern unterhalten. Mein Psychogramm ist jedoch für solche Expeditionen noch lange nicht gefestigt genug, es drückte sich, um es wahrheitsgemäss zu sagen, vorab um die Magengegend herum aus. Um das Porträt doch noch vollenden zu können, entnahm ich dann doch dem gewiss nicht unreichhaltigen Sortiment den Typ, an dem mir unsäglich viel gelegen scheint, weil er stets nur verkannt wird – den Schnellesser.

Ich begegnete ihm erst kürzlich. In dem Restaurant, wo sich die Begegnung abspielte, kocht der Wirt nicht selbst, so dass mit einer Klage auf Kreditschädigung, Ehrverletzung oder seelische Grausamkeit wohl kaum zu rechnen ist. Der Schnellesser kaute noch drei-, viermal eine

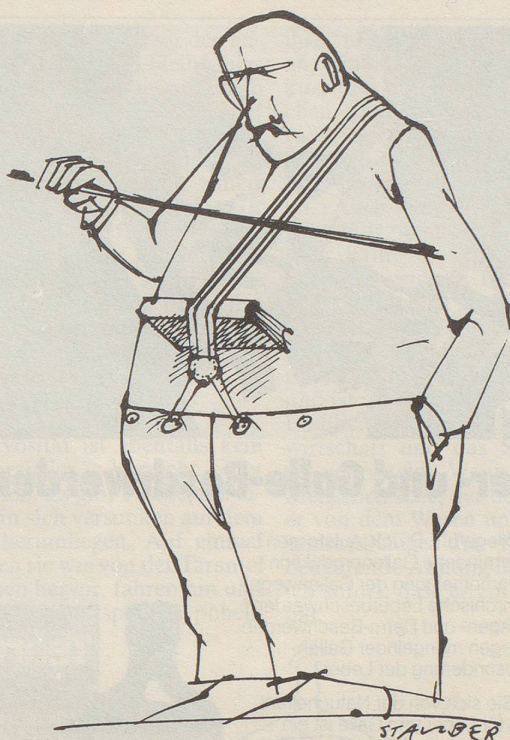
Zeile aus unserer beliebtesten Tageszeitung, liess die Dunhill-Pfeife mitsamt den Fingern diskret auf das Tischtuch (Zellstoff) fallen, denn heran schwebte ein Engel in Weinrot und knallte das Tagesmenü auf den Tisch. Ansatzlos und ohne die Bestellung erst entgegennehmen zu müssen. Dem Stammgast bringt der Engel immer das Gewünschte, würde jetzt der Satiriker vom Dienst wahrscheinlich einfließen lassen.

Mein Schnellesser liess sich in derartige Überlegungen schon gar nicht ein. Ohne die Suppe erst zu kosten, legte er die Gabel an das Rotkraut, bediente sich indes, leichthändig, wie ich sagen muss, mit der Linken mit Maggis Suppenwürze und verlängerte dann auch noch die Suppe ins Jenseits von Gut und Böse, indem er gehörig Aromat nachschob. Sodann, ohne den Blick von der berühmten Postille zu lassen, zersägte er einhändig Menü und das zugehörige Weggli und schaffte, auf der andern Seite, auch immer wieder einen Schluck Fidelisuppe.

Gern hätte man diesem wakkern Mann applaudiert, ihm vielleicht Rosen oder Tulpen geschenkt, doch der Schnellesser verschoss bereits schon einen ersten Blick voll gehässiger Aggressivität in Richtung der Serviertochter, die nämlich mit dem Tagesdessert eine ganze Station weitersegelte, derweil er erregt auf die Tischplatte trommelte, wo doch zwischen dem letzten Schluck Suppe und Happen des Tagesgerichts auch noch Bruchteile von Sekunden sich abzeichnen beginnen wollten.

Die Weinrote holte das Handicap fast blitzartig wieder auf, und mein Schnellesser begann an seiner Birne, die an einer Schokoladencreme hingte, ziemlich hart zu arbeiten. Das, was man in halbwegs seriösen Kreisen als «Poire Hélène» bezeichnet, wurde mit einer Ladung Zucker zugeschüttet. Dann dehnte sich der Mund von einem Ohr zum andern, aber die Birne hatte dennoch das Nachsehen, und das Portemonnaie war auch schon zur Hand.

A schfahl habe ich meine fünfundsiebzig Kilo hochgewuchtet, sinnloserweise offenbar. Anderntags klärten mich aufgeklärte Kollegen auf: Der



Schnellesser kommt in allen guten Familien vor, arbeitet vorwiegend in gesicherter Stellung – beim Staat, bei einer Bank oder Versicherung, hat entsprechend wenig Zeit. Die Lehrlinge sollen die Ellbogen nicht mehr hochnehmen, wenn sie ihre Fischstäbchen zum Kauwerk führen, Familienväter schaufeln

fugenlos in den Rachen, was hineingeht – die Verwilderung der Esssitten soll jetzt und hier Gegenstand einer gemeinsamen Resolution bilden. Jeder Wirt, der Hunde, Jasser und Dauertrinker aus seinem Lokal hinausbitten lässt, soll nämlich auch dem Schnellesser die Schranke weisen!



Nebelspalter Bestellschein



für Neuabonnenten

Frau/Frl./Herr
Name, Vorname

Beruf

Strasse

PLZ Ort

bestellt ein Nebelspalter-Abonnement (keine Erneuerung*)

*bestehende Abonnemente erneuern sich automatisch, wenn eine ausdrückliche Abbestellung nicht erfolgt. Für dieses Abonnement erhalte ich einen Einzahlungsschein.

für 1 Jahr 1/2 Jahr für sich selbst (Adresse wie oben)

Beginn am

als Geschenk für

Gratis-Lieferung
im Bestell-Monat

Frau/Frl./Herr
Name, Vorname

Beruf

Strasse

PLZ Ort

Einsenden an Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach